

Zeitschrift: Schwyzerlüt : Zyttschrift für üsi schwyzerische Mundarte
Band: 1 (1939)
Heft: 5-6

Artikel: Us "Solothurner Lüt" : (Verlag H. R. Sauerländer & Co., Aarau)
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-176830>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

am Bank verby isch. „'kerlott, denn au! So wolle!“ und het der Acke gribe mit der Hand, as em der graulächtig Schopf verhiirschet use gstanden isch, wien es Straudach, wenn's g'horniglet het. Denn isch er blybe stoh und het der Chummer Hans agluegt: „Dr Dro (Bundesrat Droz)! Gäll he? 'kerdie! dä het em dar, em Bismarck! Das sy no Schwyzermanne, wo me cha der Huet abzieh!“ Und het 's Hoor im Acke wieder z'Bode gstellt, so süßerlig, wie wenn er grad vore Bundespresidant müeßt. „'kerdie, het er glachet, gäll he! Gheit nit i d'Chneuäcke dä, he!“ — No lang hets e tribeliert, der Schuelheer; bald het er der Akeburscht gägem Bismarck use dörnaget, bald het er ne glatt gstreichlet gägem Dro zue. Aber drwyle sy die andere Buebe und Meitschi vo der Nöchi wider i d'Schuel cho; die under Schuel het agfange, und im Schuelheer sys Chrüegli isch chüel dogstande, wie nes Meitli am Äschermittwuche. Henu, der Schuelheer het wägedäm glych agloh; aber wohl, denn isch's glüffen a der Landcharte, bis 's Zweupöstli d'Stroß uf isch; denn het der Schuelheer ne Blick nom Ofeli to und het brummet: „Chly verschnufe, chly verschnufe! Use, use! Wiäschttue!“ Und drwyle, as dussen under de Bäume g'schneeballet heit, het der Schuelheer dinnen ändlige hinder sys Chrüegli chönne; 's isch mängisch chly lang gange. Aber 's het ömmel zum Mantelsack usgüggelet, wenn die Bueben und Meitschi wider i d'Schuelstube yne cho sy.

Us „Dr Schuelheer vo Gummetal“.
Verlag H. Francke, Bärn.

Us „Solothurner Lüt“.

(Verlag H. R. Sauerländer & Co., Aarau).

Woner gägem Bach abe goht, em Brüggli zue, dunkts en, er ghör öpper jommere. Er blybt stoh und trauet si nümme z'schnuuse. No einisch ghört ers: 's isch e Süßger; ne Stich fahrt em is Härz. Und do 's Brüggli! broche isch's! ewägg! — „Anna!“ rüeft er i syr Himmelsangst. „Anna, gib au Antwort!“ und haltet der Oten a und lost. Und scho wider ghört ers, das länge „Oh!“ us der Tiefi use. Aber rüefe chan=er vergäbe. Antwort gits e keini. „Liedt!“ rüeft er. „Liedt! es Ungfehl, um Gotteswille! Nes Unglück!“

Drno het Eine im Saal obe zum Pfäister usgluegt: „Was git's für ne Lärme do nide? Was rüeft er! — Nes Unglück? — Liedt!“ — „Nes Unglück!“ gohts dure Saal. D'Gable und d'Mässer löh fle

lo falle, und alls wott zur Türe us. „Wär rüeft do?“ heist's vo zähne, wo zur Hustür us uf d'Stägen use chöme. „Was isch do? Wär wottis spränge? Für Narre ha!“

Aber dä rüeft wider am Bach unde. Jek, wo sie mit der Latärne abe chöme, isch keis Brüggli meh do, der Lade isch broche. Eine zündet überus. Was isch das für nes Luege i däm tiefe Bach unde uf dene große Steine! D'Chöpf hei sie überuse gha; aber zrugg sy sie gfare. „Jöfis Maria und Sant Josef!“

„Anna, Anna, my Schwester.“ Der Lehrer, i eim Satz isch er 's Bord ab und het der Chopf vo däm arme Wybervöschli ufgha, wo i der Tiefi unde ufeme Stei glägen isch. „Anna, so tue doch d'Augen uf; es het di jo nit so fest gäh! Gäll nit, 's cho nit sy! Ghörsch nüt! Lue, i bi do, dy Brueder, lueg doch! Anna! Aber sie het nüt meh ghört; sie hei sen ufetret, hei griest, hei dr Dokter lo cho! — Sie het ke Antwort meh gäh! — Ufene Stei im Bach hei d'Lüt zeigt: dört het me ne große Fläche gseh, „'s isch kei Wunder!“

„Lueget Manne,“ het Eine gseit, „lueget do, 's Brüggli isch mitts abenand! Mitts abenand hets Eine gsagt, 's het müesse bräche.“ — „Sy Schwester, loset!“ hei d'Wyber g'jummeret, „jösis Gott, sy Schwester sygs! — O jere! Wär hätt au das dänkt.“

Und dobe am Bach im Bungert obe het me ufemols Eine ghöre lache, überlut wie ne Narr! — „Der Stümmel, loset! 's Chellemättlers Stümmel!“ hets gheisse zwüschen use, us däm Jummere und Ehlagen und Briegge!

Us „'s Chellemättlers Bueb.“

Us „Solothurner Lüt.“

(Verlag H. R. Sauerländer & Co., Aarau).

„Göht mer doch au us Wäg, dir dusigs Chrotte! Die ganzi Zyt hocke sie eim under de Füesse, wenn men all Händ voll z'tue het. Und dä Chnopf, won ig em Batter hät söllen anäihe, a 's Lybli, wo hanig ächt dä jek wider hi vernoschet? Apah! Er soll warte! Ab er no ne Nacht meh dämäg im „Angel“ äne hocket oder nit! So, machet as der jek zu der Chuchi us chömet. — Jöfis, wie gseht er au dry, me dörft ech keim Möntsche zeige: du Joggeli, hesch's Mul wider nit gwäsche sider am Sundig und d'Striimpf hänksch über d'Bei abe! — Und du, Kari, wie hesch au wider es Blusli; me